

## Projektinformation

# Rechtsbeistand für die „Unberührbaren“



**Indien** In der streng hierarchischen indischen Gesellschaft stehen die Dalits ganz unten. Sie leiden unter Armut, Ausgrenzung und Gewalt. Vielerorts ist es immer noch ihre Aufgabe, den Müll zu entsorgen und die Straßen zu reinigen. Die Organisation DBRC hilft ihnen, für ihre Rechte einzutreten - und ihren Kindern so eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| <b>Landesinformation Indien</b>   | 3  |
| Wissenswertes über das südasiatische Schwellenland  |    |
| <b>Den Teufelskreis der Armut durchbrechen</b>  | 4  |
| Die Organisation DBRC hilft Straßenreinigerinnen, für ihre Rechte einzutreten und ihren Kindern so eine bessere Zukunft zu ermöglichen. |    |
| <b>Mit unkonventionellen Ideen und Fingerspitzengefühl</b>  | 7  |
| Interview mit dem Direktor von DBRC, Deva Kumar Alladi, und Projektkoordinator Samuel Anil Kumar Chukka                                 |    |
| <b>Respekt für die Müllsammler</b>  | 10 |
| Wie Brot für die Welt und seine Partnerorganisation DBRC den Ärmsten der Armen zu einem besseren Leben verhilft                         |    |
| <b>Zusammen stärker</b>   | 13 |
| Eine Kooperative soll den Müllsammlerinnen und Müllsammlern in Guntur und Vijayawada das Leben leichter machen.                         |    |
| <b>„Ich kann jetzt sogar ans Sparen denken“</b>   | 15 |
| Vier Menschen aus dem Projekt berichten, wie sie mit Unterstützung von DBRC ihre Lebenssituation verbessern konnten                     |    |
| <b>Stichwort: Menschenrechte und Frieden</b>  | 19 |
| Wie Brot für die Welt hilft   |    |
| <b>Medienhinweise</b>   | 20 |
| So können Sie sich weiter informieren   |    |
| <b>Ihre Spende hilft</b>  | 23 |
| Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können  |    |

## Impressum

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, März 2019 **Text** Nicole Graaf **Fotos** Christoph Püschner **Gestaltung** FactorDesign

## Feedback

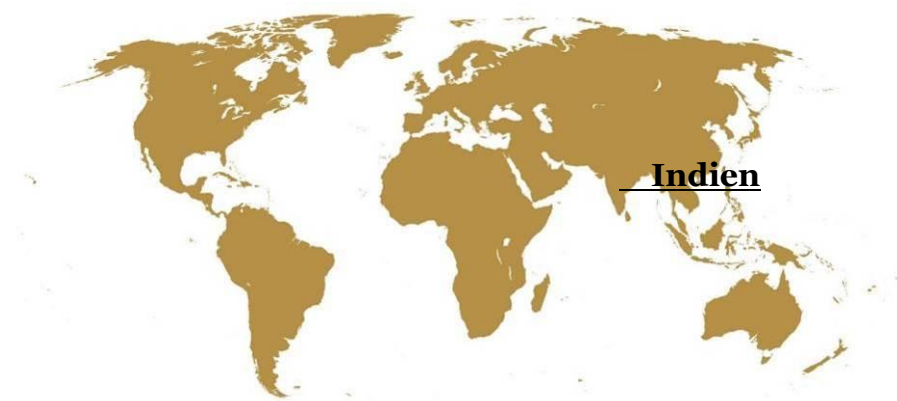
Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen. Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an [kontakt@brot-fuer-die-welt.de](mailto:kontakt@brot-fuer-die-welt.de).

# Landesinformation

## Indien

Die Republik Indien umfasst den größten Teil des indischen Subkontinents und ist in 29 Bundesstaaten untergliedert. Mit fast 1,3 Milliarden Menschen ist Indien nach China das bevölkerungsreichste Land der Welt. Seit der Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahr 1947 hat sich der Staat zu einer stabilen Demokratie entwickelt, unter deren Dach eine Vielzahl verschiedener Ethnien, Kulturen und Religionen zusammenleben. Obwohl das Land vor allem Dank seiner Stärke im Bereich Informationstechnologie in den letzten Jahren einen enormen Wirtschaftsaufschwung verzeichnet hat, leben noch immer mehr als 20 Prozent der Menschen in absoluter Armut und müssen mit weniger als 1,90 Dollar am Tag auskommen.

Besonders prekär ist die Situation der Dalits, früher Unberührbare genannt, und der Adivasi, der Urbevölkerung Indiens. Trotz des offiziellen Diskriminierungsverbots erfahren sie im Alltag vielfach Erniedrigung und Gewalt und haben keinen Zugang zu staatlichen Leistungen wie Bildung und Gesundheitsversorgung. Und sie üben immer noch Berufe aus, die traditionell den „Unberührbaren“ zugeschrieben wurden: sie sammeln Müll, fegen die Straße oder reinigen Toiletten. Ihre Kinder müssen oft mitarbeiten und haben keine Zukunftsperspektiven.



|  | Indien    | Deutschland |
|--|-----------|-------------|
| <b>Fläche</b> in km <sup>2</sup>                       | 3.287.263 | 357.022     |
| <b>Bevölkerung</b> in Millionen                        | 1.296,8   | 80,5        |
| <b>Bevölkerungsdichte</b> in Einwohner/km <sup>2</sup> | 394       | 225         |
| <b>Säuglingssterblichkeit</b> in %                     | 3,8       | 0,3         |
| <b>Lebenserwartung</b>                                 |           |             |
| Männer   | 67,8      | 78,6        |
| Frauen   | 70,5      | 83,4        |
| <b>Analphabetenrate</b> in %                           |           |             |
| Männer   | 18,7      | <1          |
| Frauen   | 39,4      | <1          |
| <b>Bruttosozialprodukt</b> in Dollar/Kopf              | 7.200     | 50.800      |

Quellen: CIA World Factbook (2019)



**Die Flagge Indiens** Im Zentrum der indischen Flagge steht ein blaues Rad, dessen 24 Speichen die Stunden des Tages verkörpern. Das Rad, auch Chakra genannt, ist ein altes buddhistisches Symbol. Die drei Farben der Flagge stehen für die Grundlagen und Werte der Nation: Das Safrangelb des oberen Streifens für Mut und Opferbereitschaft, das Weiß in der Mitte für Wahrheit und Frieden und das Grün für Glauben Wohlstand und Treue. Die Flagge wurde 1947, dem Jahr der Unabhängigkeit von Großbritannien, offiziell angenommen.

# Den Teufelskreis der Armut durchbrechen

Nach dem Tod ihres Ehemannes war es für Kumari Katari alles andere als leicht, ihre Kinder durchzubringen. Doch dank der Unterstützung von DBRC haben sich die Lebensverhältnisse der Straßenreinigerin sehr verbessert. Jetzt kann auch die 14-jährige Tochter wieder in die Schule gehen.

In der Gasse, die Kumari Katari mit ihrer Kollegin und ihrem Kollegen täglich reinigt, kennen die Leute sie. Das kleine Team der Straßenreinigung kommt immer um dieselbe Zeit in dieses Mittelklasse-Viertel von Guntur, einer Stadt mit 750.000 Einwohnern im Bundesstaat Andhra Pradesh. Sie schieben einen Karren vor sich her, auf dem zwei große Mülltonnen stehen. Nur selten muss Kumaris Kollegin in die Trillerpfeife pusten, um die Leute aufzufordern, ihren Müll herauszubringen. Frauen erscheinen dann auf den Balkonen und lassen an einer Schnur ihre vollen Mülleimer hinunter, die Kumari mit einem Rutsch in die Tonnen auf ihrem Schubkarren schüttet. Dann sammelt sie die vollen Plastiktüten auf, die andere Anwohner bereits vor ihr Haus gelegt haben.

Ihr Kollege fischt mit einer Harke Abfälle und Schlacke aus den schmalen Rinnen für Küchenabwässer, die an den Häusern vorbeiführen, und häuft sie auf dem Rand auf. Kumari und ihre Kollegin kehren die inzwischen getrockneten Haufen vom Vortag zusammen und hieven sie mithilfe zweier verstärkter Pappstücke in die Tonnen. Handschuhe tragen sie nicht und auch keine andere Schutzkleidung, außer einer orangefarbenen Signalweste, die sich ein bisschen mit dem Rot von Kumaris Sari beißt.

## Leben am Existenzminimum

Kumari und ihre Kollegen verdienen 9.000 Rupien netto im Monat, umgerechnet rund 115 Euro. Für Kumari, die als Witwe sich und ihre Tochter allein versorgen muss, reicht das gerade so zum Leben. „Zum Glück habe ich eine Bezugskarte für Lebensmittel“, sagt Kumari. Damit erhält sie Grundnahrungsmittel zu staatlich subventionierten Preisen. Als Geringverdienerin steht ihr diese Karte zwar zu, aber für Menschen wie sie, arm und noch dazu ungebildet, ist es nicht leicht, innerhalb der komplizierten Bürokratie ihre Rechte auch wahrzunehmen.

Dafür, dass sie und die anderen Straßenreinigerinnen in ihrem Viertel die Karte bekommen haben, hat das Dalit Bahujan Resource Centre (DBRC), eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, gesorgt. Und auch dafür, dass sie jetzt einen subventionierten Gasherd haben. Zuvor mussten sie vor dem Haus auf kleinen Feuerstellen kochen, deren Ruß auf Dauer die Augen und die Atemwege reizt.

## Eine unglückliche Ehe

Kumari wirkt stets ernst, selbst wenn sie lächelt. Sie trägt ein Schicksal, wie es kaum schwerer sein könnte. Mit 16 Jahren wurde sie verheiratet, keine Seltenheit in dieser Gegend. Ihr Mann trank und ging fremd. Er war Tänzer in einer Showgruppe, die zu Festen auftrat. Seine erste Frau hatte Selbstmord begangen, weil sie die Scham nicht ertragen konnte, dass er ständig



**Schmutzige Arbeit** Kumari Katari (Mitte) ist täglich mit ihrer Kollegin Mandru Subbulu (links) unterwegs, um in einem wohlhabenden Stadtviertel die Straßen zu kehren und den Abfall einzusammeln.

---

### Projektträger

Dalit Bahujan Resource Centre (DBRC)

### Spendenbedarf

175.000 Euro

---

### Kurzinfo

Das Dalit Bahujan Resource Centre (DBRC) wurde 1992 gegründet. Die Organisation setzt sich in den Bundesstaaten **Andhra Pradesh** und **Telangana** für die **wirtschaftliche, soziale und kulturelle Stärkung von Dalits** und anderen benachteiligten Bevölkerungsgruppen ein. Das von Brot für die Welt unterstützte Projekt richtet sich an **1.000 Müllsammler/innen** und **500 Straßenkehrer/innen** in den Städten **Guntur** und **Vijayawada**. Sie werden **über ihre Rechte informiert** und erhalten Unterstützung bei der **Gründung von Kooperativen** sowie bei der **Beantragung staatlicher Leistungen**.

---

Affären hatte. Wenn ein Mann fremdgeht oder seine Frau schlägt, dann wird die Schuld dafür in Indien zuerst der Frau angelastet.

Von den rund 1.500 Rupien, umgerechnet knapp 20 Euro, die ihr Mann pro Auftritt verdiente, gab er Kumari 500 für den Haushalt und die Kinder, der Rest ging für Alkohol drauf. Kumari wollte, dass zumindest ihre Kinder es einmal besser haben würden. Neben ihrer Tochter Jenamma hat sie auch noch einen inzwischen erwachsenen Sohn. Der war in der Schule Klassenbesten. Aber dann wurde der Vater plötzlich schwer krank und konnte nicht mehr arbeiten. Der damals Elfjährige musste die Schule verlassen, um die Familie mitzuversorgen. Er fand eine Anstellung in einer Werkstatt. „Die Leute sagen, ich hätte die Zukunft meines Sohnes ruiniert“, sagt Kumari und plötzlich treten Tränen in ihre Augen, die sie nicht zurückhalten kann.

Der Vater hatte sich mit HIV angesteckt. Ihre Tochter musste helfen, ihn zu pflegen und verließ ebenfalls die Schule. Vier Jahre lang kümmerte sie sich um ihn, bis er 2014 verstarb. Jenamma, eine stille 14-Jährige mit runden Wangen und einem nachdenklichen Blick, hätte wahrscheinlich nie wieder in einer Schulbank gesessen und wäre genau wie ihre Mutter jung verheiratet worden. Doch dann lernte Kumari bei einer Informationsveranstaltung von DBRC in ihrem Viertel Manjula Julapalli kennen. Sie ist die Koordinatorin für die „Green Worker“ (Umweltarbeiter) in Guntur, wie die Hilfsorganisation die Straßenreinigerinnen nennt – „aus Respekt“, sagt Samuel Anil Kumar Chukka, der das Projekt leitet.

### Vielfach benachteiligt

Manjula Julapalli, eine kleine rundliche 43-Jährige mit energischem Schritt, wohnt nur ein paar Blocks entfernt und kennt die Nöte der Menschen in Kumaris Viertel. Fast alle dort und auch die meisten Straßenreinigerinnen sind Dalits, die früher „Unberührbare“ genannt wurden, weil sie nach der traditionellen Berufsaufteilung des indischen Kastensystems den Müll entsorgten und die Toiletten reinigten und deshalb als unrein galten. Die Hindus aus den höheren Kasten verwehrten ihnen daher den Zugang zu Tempeln und hielten separate Trinkbecher für sie bereit.

Obwohl die Unberührbarkeit offiziell abgeschafft ist, passiert derartige vor allem auf dem Land vielerorts immer noch. In Guntur sind zahlreiche Dalits zum Christentum konvertiert, um dieser Diskriminierung zu entgehen. So auch Kumari und die meisten Mitarbeitenden von DBRC.

Die Partnerorganisation von Brot für die Welt organisierte Gesundheitschecks und Meetings, um zu erfahren, was die Menschen dort brauchen. Weil die meisten, die bei der Straßenreinigung arbeiten, Frauen sind, sind Schicksale wie das von Kumari keine Seltenheit. Viele von ihnen leiden zudem unter sexueller Ausbeutung durch ihre Arbeitgeber und die städtischen Aufseher. Diese nutzen die Verletzlichkeit der Frauen aus und drohen mit Kündigung, wenn sie ihnen keine „Gefallen“ erweisen.

### Stigma HIV

Immer wieder besuchte Manjula das Viertel und erlangte so das Vertrauen der Straßenreinigerinnen. Auch Manjula ist früh verwitwet und konnte sich daher gut in Kumari einfühlen. Außerdem arbeitete sie früher in einer Aids-



#### Viel zusammen durchgemacht

Nach schweren Zeiten hoffen Kumari Katari und ihre Tochter Jenamma auf eine bessere Zukunft.

#### Kostenbeispiele

|   |          |
|---|----------|
| Herstellung von 15 Bannern für Informationsveranstaltungen:   | 60 Euro  |
| Druck von 500 Mitteilungsblättern, die an Unterstützergruppen, Regierungsbehörden und andere Hilfsorganisationen verschickt werden: | 100 Euro |
| Kosten für einen Workshop mit 100 Personen:   | 185 Euro |



**Einfühlsam** Manjula Julapalli (Mitte) von DBRC kann sich gut in Kumaris (rechts) Lage versetzen. Sie ist selbst früh verwitwet.

daher gut in Kumari einfühlen. Außerdem arbeitete sie früher in einer Aids-hilfe-Organisation. Sie kannte daher die Probleme der Betroffenen gut und auch das Stigma, unter dem sie leiden. Mit HIV-Infizierten will niemand etwas zu tun haben. Den Leuten in der Nachbarschaft hatte Kumari erzählt, ihr Mann sei an Tuberkulose gestorben.

Einen Monat lang redete Manjula auf Kumari ein, wenn sie schon ihrem Sohn keine Bildung habe geben können, nun wenigstens ihre Tochter wieder zur Schule zu schicken. Kumari hatte Zweifel. „Sie hat so viel Unterricht versäumt, keine Schule wird sie mehr nehmen, dachte ich.“ Zudem hatte Jenamma auch gesundheitliche Probleme. Ihr Magen tat ihr häufig weh. Doch auch darauf hatte Manjula eine Antwort: „In der Schule bekommt sie auch etwas Gutes zu essen. Damit wird ihre Gesundheit sich bessern.“

### **Zurück in die Schule**

Inzwischen geht Jenamma wieder jeden Tag in die Schule und sitzt danach mit stoischer Konzentration über den Hausaufgaben in der winzigen Wohnung, die nur aus einem kleinen Schlafzimmer mit einem Einzelbett und einem Wandregal besteht, sowie einem Vorraum, in dem Töpfe und Pfannen untergebracht sind.

Selbst in der Bibelstunde nach dem sonntäglichen Gottesdienst sitzt Jenamma mit ernster Miene in das Gebetbuch vertieft da, während die anderen Kinder feixen und kichern. Weil so viel Zeit vergangen war, musste Jenamma zwar zwei Klassen wiederholen, aber sie ist überglücklich, wieder in die Schule gehen zu dürfen. „Ich möchte Ärztin werden“, sagt sie schüchtern, aber bestimmt. Und dann lächelt sie sogar.



**Lernfreudig** Die 14-jährige Jenamma (vorne) ist froh, endlich wieder in die Schule gehen zu können.

# Mit unkonventionellen Ideen und Finger-spitzengefühl

Das Dalit Bahujan Resource Centre (DBRC) im südindischen Guntur arbeitet daran, die Lebensbedingungen von Müllsammlern und Straßenkehrerinnen zu verbessern. Im Interview sprechen der Direktor der Organisation, Deva Kumar Alladi, und Projektkoordinator Samuel Anil Kumar Chukka über Herausforderungen, Erfolge und Zukunftspläne.

**Ihre Organisation kämpft vor allem für die Rechte von Dalits, früher Unberührbare genannt, und von Adivasi, der Urbevölkerung Indiens. Wie kam es zu dem Projekt für Müllsammler und Straßenkehrerinnen?**

*Deva Kumar Alladi:* Die meisten der Müllsammler sind Adivasi. Sie sind aus ländlichen Gebieten in die Städte gewandert. Manche sind vertrieben worden oder vor Kämpfen maoistischer Rebellen geflohen. Viele von ihnen leben am Straßenrand und betteln. Oder sie leben in Hütten und Zelten am Stadtrand und sammeln Müll. Heute ist ihre Existenz bedroht, weil das Müllmanagement zunehmend von Privatfirmen übernommen wird und sie zum Beispiel von Müllhalden vertrieben werden. Wir wollten etwas für sie tun, und haben deshalb Projekte in anderen Städten besucht, die bereits erfolgreich liefen. Das war für uns ein Aha-Erlebnis. 2016 haben wir dann unser „Green Worker“-Projekt gestartet.



**Anwalt für Benachteiligte** Seit 2016 setzt sich Deva Kumar Alladi, Direktor von DBRC, mit seiner Organisation für die Rechte der Müllsammler und Straßenkehrerinnen im südindischen Guntur ein.

**Was sind die Hauptprobleme der Müllsammler?**

*Alladi:* Sie werden nicht als Bürger angesehen. Sie haben keine Ausweise, keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung oder Ernährungsprogrammen für Kinder, gar nichts. Unsere Gründungsväter haben Indien als Sozialstaat konzipiert. Aber diese Menschen werden vom Staat komplett ignoriert.

**Wie haben Sie die Behörden überzeugt, sich um sie zu kümmern?**

*Alladi:* Anfangs kamen zu unseren Meetings immer nur ein, zwei Behördenvertreter, und unsere Vorschläge wanderten stets direkt in den Papierkorb. Doch 2014 wurde die Regierungskampagne „Sauberes Indien“ ins Leben gerufen. Die Behörden bekamen nun Gelder und Punkte für Projekte, die Müllsammlern helfen.

*Samuel Anil Kumar Chukka:* Wir haben ein Jahr lang Lobbyarbeit bei der Regierung betrieben und sind dann auch an die Medien gegangen. Sehr hat uns auch das Video über die Lebensbedingungen der Müllsammler geholfen, das wir mit Geldern von Brot für die Welt produzieren konnten. Da haben die Verantwortlichen endlich verstanden, wie groß die Probleme sind. Jetzt können wir sie einfach anrufen, und sie kümmern sich um unsere Anliegen für die Müllsammler.

### **Wie genau helfen Sie ihnen?**

*Anil:* Am Anfang haben wir Gesundheitschecks und Informationsveranstaltungen über staatliche soziale Leistungen in ihren Camps organisiert. So haben sie uns besser kennengelernt. Jetzt begleiten wir sie zu Ämtern und helfen ihnen, alle notwendigen Papiere zu beantragen. Und wir motivieren sie, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Viele wissen gar nicht, dass das kostenlos ist.

*Alladi:* Das größte Problem ist Mangelernährung. Wir helfen ihnen, einen Schein für subventionierte Lebensmittel zu bekommen.

*Anil:* Außerdem haben wir unter den Müllsammlern Freiwillige rekrutiert. Sie werden nun als Führungspersonen und Multiplikatoren geschult.

### **Die Lebensverhältnisse sind so elend. Wäre es nicht sinnvoll, wenn sie eine reguläre Arbeit finden könnten?**

*Anil:* Ganz genau, aber das ist nicht so einfach. Die meisten Müllsammelrinnen und Müllsammler sind Analphabeten. Womit sie sich auskennen, ist das Sammeln und Trennen von Müll. So ist es uns immerhin gelungen, 380 von ihnen als Arbeitskräfte in die städtische Müllabfuhr zu integrieren.

### **Sie kümmern sich ja auch um die Straßenreinigerinnen dort. Was sind deren Hauptprobleme?**

*Anil:* Das größte Problem ist, dass sie nicht bei der Stadt, sondern bei Subunternehmern angestellt sind. Denen müssen sie erstmal 40.000 – 50.000 Rupien zahlen [ca. 500-600 Euro], um überhaupt einen Vertrag zu bekommen. Und dann müssen sie noch eine monatliche Gebühr von 300-500 Rupien entrichten. Wenn man monatlich nur 11.000 Rupien verdient, ist das eine Menge. Außerdem melden die Subunternehmen bei der Stadt zum Beispiel 30 Arbeiterinnen an, lassen dann aber nur 25 Leute arbeiten. Den Rest streichen sie selbst ein.

### **Das ist illegal, kann man dagegen nicht vorgehen?**

*Alladi:* Leider gibt es viel Korruption, oftmals machen die Subunternehmer mit den städtischen Inspektoren gemeinsame Sache. Das ist wie eine Mafia. Zu Anfang hatten die Straßenreinigerinnen Angst, überhaupt mit uns zu reden, aus Sorge um ihren Job. Wir mussten erst die Subunternehmer überzeugen, dass wir keine politischen Ziele verfolgen, sondern nur soziale und Gesundheitsprojekte durchführen.

### **Es geht also um Macht und Geld. Die meisten dieser Angestellten sind Frauen und noch dazu Dalits, das heißt; sie sind besonders machtlos.**

*Alladi:* Ja, und sie sind häufig sexueller Ausbeutung ausgesetzt.

### **Was heißt das genau?**

*Anil:* Sie werden von Vorgesetzten oder den städtischen Inspektoren belästigt oder zu sexuellen Handlungen gezwungen. Sie haben Angst, ihren Job zu verlieren, wenn sie sich wehren.



**Unermüdlich** Projektkoordinator Samuel Anil Kumar Chukka begleitet die Müllsammler zu Ämtern, organisiert Gesundheitschecks und Informationsveranstaltungen, vermittelt Jobs und sorgt dafür, dass die Armen zu ihrem Recht kommen.



### **Bei so vielen Hindernissen, was können sie denn für diese Arbeiterinnen tun?**

*Anil:* Wir helfen ihnen dabei, die Sozialleistungen zu bekommen, die ihnen zustehen. Wir begleiten sie, wenn sie eine Krankenhausbehandlung brauchen. Und wir unterstützen sie dabei, einen Kastennachweis zu beantragen und ein Bankkonto zu eröffnen, damit sie einen staatlichen Kredit bekommen können. Außerdem bemühen wir uns, dass Kinder, die die Schule verlassen haben, wieder dorthin gehen.

### **Das klingt alles sehr hilfreich. Aber was ist mit den niedrigen Löhnen und Arbeitsrechten?**

*Anil:* Auf lange Sicht wollen wir die Kooperative der Müllsammlerinnen und Müllsammler in die Lage versetzen, sich an öffentlichen Ausschreibungen für die Reinigung bestimmter Viertel zu bewerben. Dann könnte sie den Arbeiterinnen und Arbeitern faire Löhne zahlen und ihnen bessere Arbeitsbedingungen ermöglichen.

### **Clevere Idee. Welche Pläne gibt es für die Zukunft noch?**

*Alladi:* Wir wollen uns zukünftig auch um die kümmern, die öffentliche Toiletten und die Kanalisationen saubermachen oder in ländlichen Regionen in die Toilettengruben von Wohnhäusern steigen, um sie zu reinigen.

### **Das ist ein richtig dreckiger Job.**

*Anil:* Ja. Und diese Menschen sind überhaupt nicht organisiert. Auch sie haben keinen Zugang zu den staatlichen Leistungen, die ihnen zustehen. Wir wollen sie nun organisieren und ihnen helfen. Wir haben auch hier schon mit Gesundheitschecks begonnen.



**Zukunftspläne** Das Team von DBRC will den Müllsammlern und Müllsammlerinnen helfen, sich in Kooperativen für bessere Arbeitsbedingungen und gerechte Löhne einzusetzen.

# Respekt für die Müllsammler

Rund 1,5 Millionen Menschen leben Schätzungen zufolge in Indien vom Sammeln und Trennen von Müll. Sie zählen zu den Ärmsten der Armen und leiden unter vielfacher Diskriminierung – auch in den Städten Guntur und Vijayawada. Hier verhilft ihnen DBRC zu einem besseren Leben.

Rauch von verbrannten Kabeln und Plastik steigt über der Müllkippe am Stadtrand von Guntur auf. An manchen Stellen glüht die Asche noch rot. Durgarao Potluri zieht einen schweren runden Magneten, den er an einem Stock befestigt hat, durch die heiße Asche und dreht ihn hin und her, damit möglichst viel Metall daran hängen bleibt. Mit einem selbst genähten Schutzüberzug für seine Hand streift er Nägel, Drähte und rostige Metallstreifen in einen großen geflochtenen Korb. „Ich sammle nur Metall“, erklärt Durgarao. „Das bringt mehr Geld als andere Abfälle.“ Er und seine Frau Nagamma verdienen so den Lebensunterhalt für sich und ihre vier Kinder. In einer Woche kommen zwischen 1.000 und 1.500 Rupien zusammen, etwa 12 bis 18 Euro, kaum genug zum Überleben.

In einem Hain am Rand des Müllbergs haben die rund 30 Familien, die hier leben, aus ausrangierten Wahlplakaten, Pappstücken und Lumpen provisorische Unterkünfte errichtet. Der beißende Rauch der Halde umfängt auch die Hütten. Kinder laufen barfuss zwischen Plastiktüten, Metallteilen und Essensresten umher. Dann und wann klaben sie eine kaputte Puppe oder ein anderes Spielzeug auf oder stecken sich Bonbons in den Mund, die sie im Müll gefunden haben. Hier und da liegen Spritzen aus Krankenhausabfällen herum.

## Ein Leben ohne Alternative?

„Es muss dringend etwas passieren“, sagt Samuel Anil Kumar Chukka, den alle hier respektvoll „Anil-Sir“ („Herr Anil“) nennen. Er arbeitet für das Dalit Bahujan Resource Centre, kurz DBRC, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, und koordiniert dort das Programm für Müllsammler und Straßenreinigerinnen in den Städten Guntur und Vijayawada. Er steht in der Mitte des Camps und unterhält sich mit einigen der Bewohnerinnen und Bewohner. „Ein paar Mal schon waren Behördenvertreter da und haben gesagt, wir müssten hier verschwinden“, sagt ein älterer Mann. Neben der Halde wird eine Müllverbrennungsanlage gebaut, mit der Strom erzeugt werden soll. Wenn sie in Betrieb genommen wird, werden die Müllsammlerfamilien weichen müssen. Der mächtige Rohbau ragt bereits wie eine Drohung am Horizont auf.

Doch wo sollen sie hin? Keine der Familien wäre hier, gäbe es eine bessere Alternative. Durgarao und Nagamma Potluri stammen aus einer kleinen Stadt rund 70 Kilometer von Guntur entfernt. Dort suchten sie nach Metall in den Abwasserrinnen entlang der Häuser. Eines Tages wurde Durgarao verhaftet und des Diebstahls beschuldigt. „Die Polizei greift sich häufig einfach einen Müllsammler, wenn sie keinen Schuldigen finden



**Harte Arbeit** Durgarao Potluri hat sich auf das Sammeln von Metall spezialisiert, um den Lebensunterhalt für die sechsköpfige Familie zu sichern.



**Nah dran** Samuel Anil Kumar Chukka, Projektkoordinator bei DBRC, kümmert sich um die Sorgen und Nöte der Menschen auf den Müllhalden.

kann“, erklärt Anil. Erst nach vielen Schlägen, zehntausend Rupien Bestechungsgeld, das er sich von Verwandten zusammenleihen musste, und einem Geständnis kam Durgarao wieder frei. Aus Angst, dass ihm so etwas noch einmal widerfahren könnte, ist er mit Nagamma und den Kindern nach Guntur gekommen. „Hier können wir zumindest in Ruhe leben“, sagt er.

### Horrende Zinsen

Zum Frühstück kocht Nagamma Reis und eine dünne Linsensoße auf einer kleinen Feuerstelle aus zwei Ziegelsteinen. Dann geht es gleich wieder an die Arbeit. Der fünfjährige Sohn David weicht seinem Vater nicht von der Seite und auch der Ältere, Durga Prasad, begleitet ihn oft. Er ist bereits sieben, alt genug, um in die Schule zu gehen, aber er muss auf seinen zweijährigen Bruder aufpassen, wenn die Eltern bei der Arbeit sind. „Sobald der Kleine etwas größer ist, schicke ich Durga Prasad in die Schule“, sagt Durgarao. „Ich will, dass alle meine Kinder eine Schulbildung bekommen.“ Das Team von DBRC will ihm dabei helfen, aber das ist nicht so einfach. „Andere Eltern wollen nicht, dass ihre Kinder mit den Kindern von Müllsammlern Kontakt haben“, sagt Anil. Da braucht es viel Überzeugungsarbeit.

Menschen, die so leben wie Durgarao und Nagamma Potluri, haben von der Gesellschaft selten Gutes zu erwarten. Kürzlich musste die Familie einen Kredit von 2.000 Rupien für eine Krankenhausbehandlung aufnehmen. Nun muss sie dem Geldverleiher 400 Rupien an Zinsen bezahlen – wöchentlich. „Eigentlich wäre die Behandlung im staatlichen Krankenhaus kostenlos“, sagt Anil. Aber dafür fehlen der Familie die nötigen Dokumente.

### Bürger zweiter Klasse

Indiens Sozialsystem umfasst eine Vielzahl an staatlichen Programmen, auch für die Ärmsten der Armen. Aber sie müssen wissen, was sie wie beantragen können – fast undenkbar für einen Analphabeten; selbst gebildete Menschen scheitern oft an der komplexen indischen Bürokratie. Und jemanden wie Durgarao würde mancher Beamter einfach wieder fortschicken. „Müllsammler werden nicht wie Bürger behandelt“, sagt Deva Kumar Alladi, der Direktor von DBRC.

Deshalb brauchen sie jemanden mit Durchblick und guten Kontakten zu den Behörden. Und genau darin liegt die Stärke seiner Organisation: Über viele Jahre hinweg haben die Mitarbeitenden solche Kontakte aufgebaut und sich durch die zahlreichen Programme und Gesetze gearbeitet.

### Eine andere Welt

So sitzt Anil Kumar Chukka an einem Nachmittag mit Durgarao, Nagamma und den beiden jüngsten Kindern in einer Bankfiliale in Guntur. Als ersten Schritt, um alle notwendigen Papiere zu bekommen, müssen die Eheleute sich registrieren. Durgarao und Nagamma wirken verunsichert, während sie auf einer Bank in der Mitte des Raumes warten. Angestellte, die ihnen kaum Beachtung schenken, sitzen dort hinter den Schaltern, andere Kunden mit Bankbüchern und frisch geputzten Schuhen eilen aus und ein, das alles ist so anders als ihre Welt.



**Spielplatz Müllhalde** Der fünfjährige David ist oft mit seinem Vater zum Müllsammeln unterwegs. Zeit zum Lernen bleibt da nicht. DBRC will der Familie helfen, damit sie die Kinder in die Schule schicken kann.



**Wegweiser** Anil Kumar Chukka, Projektkoordinator von DBRC, begleitet Durgarao und Nagamma Potluri zu Behörden und zur Bank, um Dokumente zu beantragen.

Ein Mitarbeiter füllt Durgaraos Antrag aus, dann lässt er ein weißes Tuch hinter ihm herunter – der Hintergrund für das digitale Passfoto. Durgarao steht stocksteif und schaut verlegen in eine kleine flache Kamera, die der Angestellte vor ihn hält. Dann streckt der Mann ihm ein Stempelkissen hin, damit er den Antrag mit seinem Fingerabdruck quittiert. In drei, vier Tagen werde der Ausweis fertig sein, sagt der Angestellte.

Sobald die Bewohnerinnen und Bewohner der Müllkippe registriert sind, wird das Team von DBRC für alle eine Bestätigung über ihre Kastenzugehörigkeit beantragen – auch das wird wieder einigen Klinkenputzens bedürfen; die Behörden stellen ein solches Zertifikat nicht ohne Weiteres aus. Denn damit können gesellschaftlich benachteiligte Gruppen staatliche Leistungen beantragen. Die Bewohner der Müllkippe gehören zu den Adivasi, der Urbevölkerung Indiens, die als solche Gruppe zählen. „Ich möchte einen motorisierten Transportkarren kaufen“, sagt Durgarao. „Dann kann ich unser gesammeltes Metall an einen Händler in der Stadt verkaufen.“ Die Händler dort zahlen mehr, als jene, die zur Müllkippe kommen, um anzukaufen. Für einen solchen Karren gibt es mit dem Kastennachweis einen staatlichen Kredit.

### Sauberes Trinkwasser

Den Besuch in der Stadt nutzt Anil dann noch, um bei der Beauftragten für Familie und Gesundheit vorbeizuschauen, zu der er einen guten Draht hat. Er will erreichen, dass die Menschen auf der Müllkippe mit sauberem Trinkwasser beliefert und die Kinder versorgt werden. Um sie von der Dringlichkeit der Lage zu überzeugen, nimmt er Durgarao und Nagamma kurzerhand mit und lässt sie selbst sprechen. Halb mit Skepsis, halb mit Mitgefühl hört die Frau den beiden zu. „Wir müssen zwei Kilometer laufen, um Trinkwasser zu holen, das ist sehr schwer für uns“, sagt Durgarao, während Nagamma ihn mit großen Augen anblickt und das Baby fest an sich drückt.

Zuvor hatte die Beamtin mit Blick auf die neue Verbrennungsanlage noch zu bedenken gegeben: „Wenn wir den Menschen auf der Müllkippe das Leben zu leicht machen, werden sie dort nicht mehr weggehen.“ Doch jetzt, da diese Familie mit ihren zwei Kleinkindern direkt vor ihr sitzt, verspricht sie, einen Tankwagen für Trinkwasser zu organisieren und eine Mitarbeiterin vorbeizuschicken, die alle Kinder impft und in einem Kindergarten oder einer Schule anmeldet. Anil lächelt zufrieden, als er wieder draußen steht.

### Hoffnung auf Respekt

Den Menschen auf der Müllkippe zu helfen, habe gegenwärtig Priorität für sein Team, sagt er. Denn in etwa einem halben Jahr wird die Verbrennungsanlage fertig sein, und dann müssen sie dort weichen. „Wir hoffen, dass einige von ihnen in der neuen Fabrik einen Job finden können“, sagt Anil. Er ist bereits mit den Eignern im Gespräch.

Die anderen hofft Anil, in die öffentliche Müllabfuhr integrieren zu können. Bei rund 380 Menschen, die früher auf den Straßen von Guntur und Vijayawada Müll sammelten, hat das schon gut geklappt. Sie erhalten jetzt einen monatlichen Lohn und verdienen etwa das Doppelte wie zuvor. Und was noch wichtiger ist: Sie werden endlich respektiert.



**Hat viel vor** Mit dem Ausweis und Kastennachweis hofft Durgarao Potluri, einen staatlichen Kredit zu erhalten, um einen motorisierten Karren für den Transport des Altmetalls anzuschaffen.



**Beharrlich** Gemeinsam mit der Familie Potluri überzeugt der Projektkoordinator von DBRC die Chefin der Gesundheitsbehörde, die Menschen auf der Müllkippe mit Trinkwasser zu versorgen.

## Zusammen stärker

Eine Kooperative soll den Müllsammlerinnen und Müllsammlern von Guntur und Vijayawada das Leben leichter machen – mit Mikrokrediten, besserem Verdienst und Stipendien für die Kinder.

Im Vorgarten des Bürogebäudes von DBRC sitzen neun Frauen und Männer im Halbkreis auf Plastikstühlen. Sie hören aufmerksam zu, wie Samuel Anil Kumar Chukka, der Projektleiter des Dalit Bahujan Resource Centres, ihnen sein Konzept erklärt. Früher haben sie ihren Lebensunterhalt damit verdient, am Straßenrand und auf Müllhalden Plastik, Metall und Glas zu sammeln. DBRC hat es geschafft, ihnen genauso wie rund 380 weiteren ehemaligen Müllsammlerinnen und Müllsammlern in den südindischen Städten Guntur und Vijayawada einen Job bei der Stadtreinigung zu verschaffen. Das kommt einer kleinen Revolution gleich. Denn Müllsammler stehen an unterster Stelle in der indischen Gesellschaft. Andere Menschen rümpfen die Nase oder schauen weg, wenn ihnen ein Müllsammler begegnet.

Als Teams aus drei Leuten sind sie nun einem Stadtviertel zugeteilt, in dem sie die Straße fegen und den Hausmüll einsammeln. Genau wie ihre fest angestellten Kolleginnen und Kollegen erhalten sie einen festen Lohn von 11.000 Rupien im Monat, rund 135 Euro. Sie verdienen damit etwa doppelt so viel wie früher und können Wiederverwertbares aus den Haushaltsabfällen noch zusätzlich verkaufen. Doch dabei will das Team von DBRC es noch lange nicht belassen. Jene, die sich hier versammelt haben, sind die Gründungsmitglieder einer Kooperative. Jede Müllsammlerin und jeder Müllsammler, egal ob für die Stadt tätig oder auf eigene Faust unterwegs, kann dort mitmachen und erhält viele Vorteile. Zum Beispiel fungiert die Kooperative als Sparverein und vergibt Mikrokredite. Über die Kooperative sollen auch die recycelbaren Gegenstände an Händler im benachbarten Vijayawada verkauft werden, die mehr zahlen als die in Guntur.

### Auf Augenhöhe

„Alle Mitglieder werden unfallversichert, und sie können Stipendien für ihre Kinder beantragen“, legt Anil weitere Vorteile dar. Er sitzt mit im Halbkreis, denn er legt großen Wert auf Augenhöhe. Für Menschen, die vom Rest der Gesellschaft kaum respektiert werden, ist das eine wertvolle Erfahrung, die ihnen Selbstvertrauen schenkt. Als Gründungsmitglieder konnte Anil elf ehemalige Müllsammlerinnen und Müllsammler gewinnen, die nun für Führungsaufgaben geschult werden. Sie treffen sich regelmäßig, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Die meisten Fragen drehen sich um den Mitgliedsbeitrag. 100 Rupien, rund 1,20 Euro, als Aufnahmegebühr mögen nicht viel erscheinen, aber wer an allen Enden sparen muss, gibt selbst diesen Betrag nicht leichtfertig aus. „Wenn jemand diese 100 Rupien einzahlt, bekommt er die zurück, wenn er ausscheidet?“, fragt eine Frau in grüner Bluse. „Nein“, antwortet Anil. „Das bleibt auf der Bank. Aber die zahlenden Mitglieder können einen Kredit bekommen, Außenstehende nicht.“



**Der Segen der Gemeinschaft** Samuel Anil Kumar Chukka erklärt den Müllsammlerinnen und Müllsammlern, welche Vorteile es bietet, sich in einer Kooperative zu organisieren.



**Keine Fragen offen** Ob zu Mitgliedsbeitrag, Stipendien oder Kredit - bei der Sitzung der Kooperative in Guntur werden alle Zweifel beseitigt.

Die Teilnehmerinnen sind nicht grundlos so vorsichtig. Gewerkschaften und politische Parteien versprechen oft viel, aber sammeln nur Mitgliedsbeiträge und Spendengelder ein und lassen sich dann nie wieder blicken. „Kann ich dann auch einen Kredit für einen Notfall bekommen?“, fragt eine Frau im braunen Sari. „Ja, genau“, sagt Anil und blickt in die Runde, ob noch jemand eine Frage hat. All das hat er zwar bei früheren Treffen schon einmal erklärt, aber wer sich nichts aufschreiben kann, kann auch nicht alles behalten. Die meisten hier sind Analphabeten. Anil kennt das, er weiß, dass er viel Geduld braucht. Bereits bevor er zu DBRC kam, hat er rund zwölf Jahre in anderen sozialen Projekten gearbeitet. Man sieht ihm an, dass er für diese Arbeit brennt. Kaum tut sich ein Problem auf, hat er schon einen Vorschlag bereit, wie es zu lösen sei.

### **Alternative Einkommensmöglichkeiten**

Im nächsten Schritt sollen die Gründungsmitglieder nun versuchen, andere zu überzeugen beizutreten. Das Ziel: Binnen drei Wochen soll die Kooperative 300 Mitglieder umfassen. „Wir können ihnen sagen: Wenn du mitmachst, kannst du später einen Kredit bekommen und ein kleines Geschäft gründen“, schlägt eine Frau mit orangefarbener Bluse als Argument vor. Sie hat den Plan auf den Kopf getroffen. Denn auf lange Sicht will das DBRC möglichst viele Müllsammlerinnen und Müllsammler von der Straße holen und ihnen alternative Einkommensmöglichkeiten aufzeigen.

„Gut, beim nächsten Treffen entscheiden wir dann, wer in der Kooperative welches Amt übernimmt“, sagt Anil zum Abschluss. Er wird zunächst als Präsident fungieren, aber auf lange Sicht sollen die Mitglieder selbst Verantwortung übernehmen und werden dafür geschult. „Wir werden einen Lehrer anstellen, der die Mitglieder der Kooperative einmal am Tag eine Stunde in Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. Ich schau gleich nach dem Treffen mal, wer sich da eignen würde“, sagt er.



**Weg von der Straße** Mit Mikrokrediten will die Kooperative den Müllsammlerinnen und -sammlern ermöglichen, alternative Einkommensmöglichkeiten zu finden.

# „Ich kann jetzt sogar ans Sparen denken“

## Vier Menschen aus dem Projekt berichten

### „Ich bekomme ein festes Gehalt“

„Seit ich zwölf Jahre alt war, habe ich auf der Straße Müll aufgesammelt, um ihn an einen Recyclinghändler zu verkaufen, Plastik, Pappe und Metall vor allem. Mein Vater war als Tagelöhner angestellt und hat die Abwasserkanäle entlang der Häuser saubergemacht. Mit 15 wurde ich verheiratet. Auch mein Mann hat die Kanalisation und die Toilettengruben von Wohnhäusern gereinigt. Meine Kinder haben auch als Kanalreiniger gearbeitet. Eine meiner Töchter starb bei einem Unfall, seitdem kümmere ich mich um ihre Tochter.

Das Müllsammeln war sehr hart, ich bin täglich weite Strecken gelaufen. Abends habe ich nur wenig gegessen. Nicht immer habe ich genug Recyclingmaterial gefunden. Manchmal wurden wir auch weggejagt oder von Polizisten beschimpft.

Einmal, als ich auf der Straße unterwegs war, traf ich auf Herrn Anil von DBRC. Ich dachte, er sei ein Polizist, und versuchte ihm auszuweichen. Aber er rief mich zu sich. Er bot mir an, das Müllsammeln aufzugeben und stattdessen bei der Stadtreinigung zu arbeiten. Ich sagte ihm, dass ich kein Geld hätte, um seine Vermittlungsgebühr zu bezahlen. Er lachte und sagte, er wolle kein Geld von mir.

Er kam in unser Viertel, erklärte mir und ein paar anderen seinen Plan und dann nahm er uns mit zur Behörde, die die Stadtreinigung verwaltet. Seit einem Jahr arbeite ich nun jeden Tag, fege die Straße und sammle den Müll ein. Ich fange um halb sechs an und kann pünktlich um ein Uhr mittags nach Hause gehen. Ich bekomme ein festes Gehalt, 9.000 Rupien im Monat, und kann mir davon ordentliches Essen leisten.

Früher haben die Geldverleiher mir nicht getraut und der Lebensmittelladen hat mich nicht anschreiben lassen, aber jetzt ist es leicht. Ich habe Geld geliehen und mir diese eigene Hütte gebaut. Ich kann jetzt sogar ans Sparen denken. Und seit ich den festen Job habe, schicke ich meinen Enkel auf eine private Schule.“

*Seethamma Derangula aus Guntur, 50 Jahre alt, verwitwet, ehemalige Müllsammlerin, jetzt für die Stadtreinigung tätig*



**Sicherer Job, fester Lohn** Die 50-jährige Witwe Seethamma Derangula hat früher Müll gesammelt. Dank der Vermittlung von DBRC ist sie jetzt bei der Stadtreinigung in Guntur angestellt und verdient genug, dass sie auch ihre Enkelkinder unterstützen kann.

**„Wenn sie irgendein Problem haben, kommen die Leute zu mir“**

„Ich fahre jeden Morgen zur Müllkippe außerhalb von Guntur und sammle Müll für Recycling. Früher gab es hier in unserem Slum keinen Strom und kein Wasser. Wir lebten in einer provisorischen Hütte; um Wasser zu holen, mussten wir einen Kilometer laufen. Vor drei Jahren kam das Team von DBRC zu uns und bot Hilfe an. Sie sorgten dafür, dass wir Strom bekommen, auch Straßenbeleuchtung, und dass uns jetzt jeden Tag ein Wassertankwagen beliefert. Sie fragten mich, ob ich zu einem Workshop nach Pune fahren möchte. Dort habe ich viele andere Müllsammler aus ganz Indien getroffen und war sehr beeindruckt, wie sie es geschafft haben, ihr Leben zu verbessern. Nun fungiere ich als Vermittler für mein Viertel. Wenn sie irgendein Problem haben, kommen die Leute zu mir. Ich gebe es an DBRC weiter, und sie helfen uns dann.

Vor acht Monaten wollte die Stadt uns von hier vertreiben, weil sie nebenan einen großen Wasserspeicher gebaut haben. Aber DBRC hat bei den Behörden Druck gemacht, damit wir bleiben konnten. Die Organisation hat mir auch geholfen, einen staatlichen Kredit mit günstigen Zinsen zu beantragen. Wenn ich den bekomme, werde ich meinen alten Kredit zurückzahlen. Ich hatte 70.000 Rupien (ca. 875 Euro) geliehen, um ein Haus zu bauen. Aber dafür muss ich jeden Monat 7.000 Rupien Zinsen zahlen.

Mit dem restlichen Geld werde ich Kleidung einkaufen und sie dann von meinem Moped aus von Tür zu Tür verkaufen. Dann muss ich keinen Müll mehr sammeln. Meine Schwiegertochter ist schwanger, und bald bekomme ich mein erstes Enkelkind. Ich möchte, dass alle meine Enkel eine gute Schulausbildung erhalten und später nicht im Müll arbeiten müssen.“  
*Ankaya Chewuri, 42 Jahre verheiratet, vier Kinder, Müllsammler*



**Vermittler** Mit seiner Ehefrau Koteswaramma Velpuri und den Kindern lebt Ankaya Chewuri in einem einfachen Wohnhaus im Armenviertel der Stadt Guntur. Der Müllsammler wurde von DBRC geschult und hilft seinen Nachbarn jetzt, ihre Probleme zu lösen.



### „Jetzt habe ich eine Lebensmittelbezugskarte“

„Bereits meine Eltern und meine ältere Schwester haben als Straßenreiniger gearbeitet. Als ich etwa 14 oder 15 Jahre alt war, habe ich auch damit angefangen. Ich bin vorher eine Weile zur Schule gegangen, aber ich erinnere mich nicht wie lange.

Meine Arbeit ist hart, wir sind nur zu zweit und sind für 350 Häuser zuständig. Von morgens 5 Uhr bis 7 Uhr fegen wir die Straße und danach sammeln wir bis 10:30 Uhr den Müll ein. Mir ist oft schlecht von dem Gestank. Ich würde gern etwas anderes machen, aber zumindest sind die Arbeitszeiten so, dass ich mich um meine Tochter kümmern kann. Nach der Arbeit gehe ich noch zwei, drei Stunden bei einer Familie putzen. Ich bin allein erziehend. Als ich mit meiner Tochter schwanger war, hat mein Mann mich verlassen.

Eigentlich verdiene ich 9.500 Rupien im Monat, aber ich muss mir oft freinehmen, wenn mir der Rücken wehtut oder weil ich immer starke Regelschmerzen habe und dann bekomme ich diese Tage abgezogen.

Ich habe zehn Jahre lang versucht, eine Bezugskarte für subventionierte Lebensmittel zu bekommen. Aber die Beamten haben mich immer von einem Büro ins andere geschickt und irgendwann habe ich aufgegeben. Als dann eine Mitarbeiterin von DBRC zu uns kam und mir dabei geholfen hat, ging alles plötzlich ganz schnell. Jetzt habe ich eine solche Lebensmittelbezugskarte, einen Kastennachweis und eine Steuernummer, mit der ich nun auch ein Bankkonto eröffnen kann. Und sie hat mir bei einer Krankenhausbehandlung nach einem Unfall geholfen. Mit ihrer Hilfe konnte ich nun für das nächste Schuljahr meiner Tochter ein Stipendium beantragen. Sie ist jetzt 14 Jahre alt und besucht die achte Klasse. Ich würde mir wünschen, dass sie vielleicht Krankenschwester wird. Auf keinen Fall aber soll sie auch bei der Straßenreinigung arbeiten.“

*Mary Kunkala, ca. 32 Jahre alt, unverheiratet, eine Tochter*



#### **Dankbar für die schnelle Hilfe**

Mary Kunkala kann ihre Tochter und sich trotz zweier Jobs kaum ernähren. Daher ist sie froh, dass DBRC ihr geholfen hat, eine Bezugskarte für Lebensmittel zu beantragen.

### „Sie haben dafür gesorgt, dass wir unseren Lohn bekommen“

„Meine Arbeit besteht darin, in die Gruben zu steigen, in die Toilettenabwässer fließen und sie zu leeren. Das muss alle paar Monate gemacht werden. Wir werden von den Hausbesitzern angeheuert und arbeiten zu dritt oder zu viert. Damit verdienen wir zusammen 4.000 bis 6.500 Rupien pro Einsatz. Die Arbeit ist sehr gefährlich, ein Verwandter von mir ist vor ein paar Jahren in eine Grube gefallen und ertrunken. In meinem Viertel sind viele, die diesen Job machen, schon mit 35 Jahren gestorben. Man kann sich da alle möglichen Krankheiten holen.

Bis vor drei Jahren habe ich als Straßenreiniger gearbeitet und die kleinen Abwasserkanäle entlang der Häuser sauber gemacht. Aber der städtische Inspektor hat uns immer herumschikaniert und uns viel zu viel Arbeit aufgehalst. Deshalb habe ich gekündigt und mache seitdem diese Toilettengruben sauber. Ich muss ja meine Familie ernähren.

Der Subunternehmer der Stadtreinigung, bei dem ich angestellt war, zahlte mir und meinen Kollegen aber nicht den restlichen Lohn aus. Vor einem Jahr erzählte mir dann jemand, dass DBRC den Müllsammlern und Straßenreinigern hilft. Wir sind zu ihnen gegangen, und sie haben dafür gesorgt, dass wir unseren Lohn bekommen. Dann ist das DBRC-Team mit fünf Ärzten in unser Viertel gekommen und hat alle Leute hier kostenlos untersucht und versorgt. Sie haben auch von einer Kooperative erzählt. Sie beinhaltet einen Sparverein und man kann einen Kredit bekommen. Das hat mich ziemlich beeindruckt, und so bin ich Mitglied geworden. Ich hoffe, dass ich meine Arbeit bald aufgeben kann, es ist zu gefährlich, und ich habe Angst krank zu werden. Was wird dann aus meiner Familie? Auf lange Sicht möchte ich mit meiner Frau zusammen einen Laden eröffnen und Saris verkaufen.“

*Naga Durga Prasad Bandi 28 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, Toilettengrubenreiniger*



### Hofft auf eine bessere Zukunft

Der 28-jährige Naga Durga Prasad Bandi möchte die gefährliche Arbeit in den Toilettengruben aufgeben. Sein Traum ist es, einen kleinen Laden zu eröffnen.



## Stichwort

# Menschenrechte und Frieden

In vielen Ländern dieser Erde werden die Rechte der Armen und Ausgegrenzten mit Füßen getreten – oft genug auch von staatlichen Stellen. Günstlingswirtschaft, Korruption und fehlende Rechtssicherheit verhindern, dass Menschen ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen können. Not, Gewalt, Verfolgung und Diskriminierung zwingen immer mehr Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Gegenwärtig sind etwa 65 Millionen Menschen auf der Flucht, etwa 250 Millionen suchen als Migrantinnen und Migranten in anderen Ländern Arbeit, Schutz und Glück.

### **Die Wahrung der Menschenrechte und die Sicherung des Friedens zählen zu den zentralen Zielen der Arbeit von Brot für die Welt:**

- Wir stehen Menschen bei, denen Gewalt oder Unrecht angetan wurde.
- Wir setzen uns für die Rechte von Flüchtlingen und Migranten ein.
- Wir engagieren uns für Frieden und Versöhnung.

**Denn eins ist klar: Ohne die Einhaltung der Menschenrechte und dauerhaften Frieden kann die weltweite Armut nicht überwunden werden.**

# Medienhinweise

## I. Literatur

### Brot für die Welt (Hg.): **Im Fokus Schwellenländer**

Länder wie Indien, China, Brasilien oder Südafrika verzeichnen seit einigen Jahren ein enormes Wirtschaftswachstum. Trotzdem ist die Armut dort nach wie vor groß. Das Heft aus der Reihe „Im Fokus“ fragt nach den Ursachen dafür und zeigt auf, was sich dagegen tun lässt. (DIN A 4, 44 Seiten, Artikelnummer 119 108 990, kostenlos), auch online verfügbar: [https://info.brot-fuer-die-welt.de/sites/default/files/blog-downloads/imfokus\\_schwellenlander\\_low.pdf](https://info.brot-fuer-die-welt.de/sites/default/files/blog-downloads/imfokus_schwellenlander_low.pdf)

## II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711 28 47 243, E-Mail: [info@ezef.de](mailto:info@ezef.de) , Internet [www.ezef.de](http://www.ezef.de).

## III. Materialien zum Projekt

**Fotoserie** (10 Fotos, Artikelnummer 119 315 380, Schutzgebühr 5 Euro)  
Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung.

**PowerPoint-Präsentation** Kostenloser Download unter [www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-unberuehrbare](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-unberuehrbare)

**Faltblatt** (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 215 700, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

## IV. Weitere Projekte zum Thema

### **Indien: Freiheit für die Kindersklaven**

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-kinderarbeit/>

### **Indien: Bildung macht Slumkinder stark**

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-slumkinder/>

### **Südafrika: Minenarbeiter kämpfen für ihre Rechte**

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/suedafrika-arbeiterrechte/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/suedafrika-arbeiterrechte/)

## **Tschad: Kleinbauern gegen Ölkonzerne stärken**

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/tschad-erdoel/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/tschad-erdoel/)

## **V. Internet**

**[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)** Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

**[www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/indien-node/indiensicherheit/205998](http://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/indien-node/indiensicherheit/205998)** Das Auswärtige Amt bietet neben Länderinfos auch Reise- und Sicherheitshinweise.

**[www.bpb.de/internationales/asien/indien/](http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/)**  
Das Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung bietet unter anderem einen Text über Armut und Ungleichheit im Land.

**[www.liportal.de/indien/](http://www.liportal.de/indien/)** Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen und eine kommentierte Linkliste.

**<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/in.html>** Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

**<http://www.dalit.de/>** Das Netzwerk Dalit Solidarität in Deutschland, dem auch Brot für die Welt angehört, setzt sich für Menschenrechte und die Verbesserung der Lebenssituation von Dalits in Südasien ein.

**[www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de)** Der Verein Südwind engagiert sich für eine gerechte Weltwirtschaft. Neben einem Newsletter gibt Südwind regelmäßig Publikationen heraus und informiert über entwicklungspolitische Themen.

**[www.entwicklungsdienst.de](http://www.entwicklungsdienst.de)** Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (ALHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

**[www.epo.de](http://www.epo.de)**  
Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

## **VI. Bestellhinweise**

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,  
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,  
Fax: 0711 7977 502; E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de).

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

# Ihre Spende hilft

Ihnen liegen Menschenrechte und Frieden am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Rechtsbeistand für die Unberührbaren“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Menschenrechte und Frieden“ auf folgendes Konto:

## **Brot für die Welt**

### **Bank für Kirche und Diakonie**

**IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00**

**BIC: GENODED1KDB**

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Menschenrechte und Frieden ein.

## **Partnerschaftlich**

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

## **Verantwortlich**

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

## **Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?**

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

## **Brot für die Welt**

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon: 030 65211 4711

E-Mail: [service@brot-fuer-die-welt.de](mailto:service@brot-fuer-die-welt.de)